

Auch wenn unsere Fahrt dieses Mal nicht den erwünschten Erfolg hatte, möchten wir den Bericht über unsere Fahrt genauso beginnen, wir jeden vorhergehenden.

Reisebericht

über unsere Fahrt zu Szilvia Sümeghy's Tierheim in Békéscsaba im August 2010

Nachdem der Termin für die erneute Fahrt nach Békéscsaba fest stand, suchten wir nach „Freiwilligen“, die uns dieses Mal begleiten und beim Bau des II. Bauabschnitts helfen wollten, denn Franz-Josef steckte mitten im Umzug und konnte dieses Mal zu unser aller Bedauern nicht mitfahren.

Und so starteten wir über die Homepage und u.a. auch im Versorgungsforum der Aktion Winterhilfe e.V. einen Aufruf. Hierauf meldete sich Uwe, der neu im Forum und uns somit auch noch nicht bekannt war. Anna Mikl versuchte, einige ihrer Freunde zum Mitfahren zu bewegen. Einer ihrer Freunde, Dominique, fuhr dann auch tatsächlich mit, so dass wir dieses Mal 5 Personen waren.

Als alle Spenden für das Futter und den Aufbau des II. Bauabschnitts und auch für zwei weitere Kennel eingegangen waren, stellte sich heraus, dass wir mit einem Anhänger nicht alles hätten mitnehmen können. Daher haben wir uns wirklich sehr gefreut, dass auch der Betrag für die Anmietung des Transporters in kürzester Zeit eingegangen war.

Frau Just von der Autovermietung Just in Neuss war - wie auch schon bei der letzten Fahrt - äußerst hilfsbereit und hatte mit einem großen Nachlass bei der Transporter-Miete ebenfalls mitgeholfen. Und so konnten wir am Vormittag 06.08.2010 diesen Transporter abholen und füllen:



Als wir am 06.08.2010 gegen 18.00 Uhr von Neuss aus abfuhren, war das Wetter gut und alles in bester Ordnung. Wir kamen gut voran und erreichten - obwohl es ab Nürnberg stark und unaufhörlich regnete - die ungarische Grenze kurz nach 7.00 Uhr morgens. Dort trafen wir Anna und ihren Freund Dominique, die ebenfalls einen Transporter ausgeliehen und viele Futterspenden mitgebracht hatten.

Von der Grenze aus fuhren wir gemeinsam weiter. Uwe wollte uns in Békéscsaba treffen. Leider gab unser Navi kurze Zeit später den Geist auf und wir riefen Uwe an, um zu erfahren, ob wir ihn noch einholen konnten. Denn ohne Navi quer durch Ungarn ist doch nicht so einfach. Bei diesem Telefonat stellte sich heraus, dass Uwe etwa eine halbe Stunde hinter uns war und so warteten wir an der nächsten Raststätte auf ihn, um gemeinsam nach seinem Navi weiterzufahren.

Je näher wir Békéscsaba kamen, um so freundlicher und wärmer wurde das Wetter. Wir hatten die Autobahn hinter uns gelassen und fuhren bereits eine Weile auf der Landstraße, als es einen riesigen Stau gab:



Zunächst war dafür kein Grund ersichtlich, als wir jedoch im Schritttempo weiterfuhren, konnten wir sie dann - erst entfernt, dann immer näher kommend - sehen: Hier fand gerade eine Flug-Show mit solch älteren Militärmaschinen statt; eben solche, von denen wir in Deutschland so oft von Abstürzen in die Menge gehört haben ...

Etwas später fuhren wir dann an den völlig überfüllten Parkplätzen und der Flug-Show vorbei.



Die Flugzeuge flogen so tief, dass wir befürchteten, sie berühren gleich das Dach des Transporters. Kein sehr beruhigendes Gefühl und wir waren froh, als der Stau sich kurze Zeit später auflöste.

Wir fuhren weiter und erreichten gegen 14.30 Uhr endlich das Tierheim, wo nach der Begrüßung erst einmal ausgeladen wurde:







Nachdem alles ausgeladen war, fuhren wir nach Gyula, um unser Appartement zu beziehen. Dort erwartete uns eine unschöne Überraschung:

Was auf den Fotos ordentlich und groß ausgesehen hatte, entpuppte sich als mini-kleine Räume. Zwei Betten waren nicht einmal lang genug. Nein, also das ging gar nicht! Bei der Diskussion mit dem Vermieter teilte dieser mit, dieses Appartement wäre sein bestes und etwas anderes sei nicht mehr frei. Wenn wir dieses Appartement nicht wollten, wäre es für ihn o.k., die Anzahlung von 10 EUR pro Person (= 50 EUR), die Petra und Günter bereits von Deutschland aus geleistet hatten, würden sie nicht wiederbekommen. Leider wurde der für die anderen drei verauslagte Betrag auch von diesen nicht erstattet. Darum wollten wir uns jedoch nicht streiten und gingen auf die Suche nach einer anderen Unterkunft.

Petra meinte dann, lasst uns doch mal zwei Straßen weiter fahren. Dort befand sich unser Vermieter von der Osterfahrt. Vielleicht haben die Vermieter untereinander ja Kontakt und er kann uns eine andere, noch freie Unterkunft benennen.

Die Mutter des Vermieters vom „Carpe Diem“ erkannte uns auf der Straße sofort wieder und deutete an, warum wir uns nicht gemeldet hätten... Haben wir ja, aber es hieß, alles ist in dieser Zeit vermietet - was ja auch so war. Die Mutter ging zu einem ihrer Gäste, der für uns übersetzte. Als sie die Geschichte erfuhr, sagte sie, wir sollten kurz warten. Einige Minuten später kam sie mit einer Frau zurück, die vier Häuser weiter Appartements vermietete und die wiederum hatte noch zwei Appartements frei, die nun wirklich prima waren. Also zogen wir dort ein.

Abends gingen wir gemeinsam in Gyula essen und während wir so da saßen meinte Petra: „Der nächste Reisebericht erhält die Überschrift „Es war ´ne geile Zeit...“ - Hätten wir da nun schon geahnt, was noch auf uns zukommen würde ...

Sonntag, 8. August 2010

Zunächst sahen wir uns den „vom Sturm zerstörten“ Kennel an. Es war weit weniger kaputt, als die Mail von Szilvia hatte vermuten lassen. Der Sturm hatte lediglich die Dachpappe von einem Teil des Daches gelöst. Aber der kleine Baum im Kennel war riesig geworden - nicht nur in die Höhe war er gewachsen, sondern auch in die Breite. Um den Kennel wieder richtig begehbar zu machen, mussten die Äste, die den Kennel nun schon stark ausfüllten, gestutzt werden. Hier begann die erste Diskussion mit Szilvia, die nicht wollte, dass an dem Baum etwas verändert wurde. Nach einigem hin und her stimmte sie dann dem Stutzen des Baumes zu.

Dann sahen wir uns weiter im Kennel um. Er sah völlig ungepflegt aus. Die Hundehütten innen und die Gehwegplatten unter dem Dach waren nicht gereinigt worden; im Freilaufbereich wucherte das Unkraut durch den Sand und auch die Fäkalien der Hunde waren nicht beseitigt worden. Die 6 Hunde aus dem Treppenhaus, für die wir Ostern diesen Kennel gebaut hatten, hatte Szilvia wieder ins Treppenhaus zurückgebracht.



An einer Stelle des Kennels hatten die Hunde versucht, sich unter dem Zaun durchzubuddeln. Dieses Loch war nicht wieder geschlossen worden, was dann Uwe und Günter übernahmen. Es wurde unterhalb des Zaunes eine tiefe Rille ausgehoben, in die zwei Gehwegplatten hochkant hineingestellt wurden. Damit war die Stelle wieder gesichert.



Nachdem diese Arbeiten erledigt waren, mähte Dominique mit dem mitgebrachten Rasenmäher erst einmal den Platz vor den Zwingern. Es war mehr Unkraut als Rasen, aber das stand nun auch schon ziemlich hoch, so dass das Mähen recht beschwerlich war. Immer wieder verhakten sich Gegenstände in den Messern des Rasenmähers, die man in dem Gestrüpp nicht hatte sehen können.

Dann sahen wir uns den Zwinger der Terrier an. Wie wir Szilvia schon von Deutschland aus mitgeteilt hatten, musste zumindest der hintere der beiden in diesem Zwinger befindlichen Bäume gefällt werden, um die Bodenplatte und den überdachten Bereich herstellen zu können. Der vordere Baum war bereits abgestorben, der hintere hatte noch einige wenige Blätter. Silvia stimmte zu, dass beide Bäume gefällt wurden und so wurde der vordere Baum auf einer Höhe von etwa einem Meter abgeschnitten und der hintere Baum zunächst in Teilen abgesägt und später die Wurzel ausgegraben. Erstaunlicherweise ging das schneller voran, als gedacht.





In der Zwischenzeit bauten Anna und Petra die mitgebrachten Hundehütten auf:



Bevor wir an diesem Tag die Arbeit beendeten, baten wir Szilvia, für den nächsten Morgen zwei Container für den Aushub und die Baum-Reste zu bestellen.

Da wir dieses Mal nur zu fünft waren, hatte Petra von Deutschland aus Szilvia schon gefragt, ob sie vielleicht jemanden kenne, der uns bei den Aushub-Arbeiten helfen würde. Nachdem sie das damals bejaht hatte, baten wir Sie, diesen Mann - Janusz - zu bitten, am Montagmorgen um 10.00 Uhr da zu sein.

Montag, 9. August 2010

Gegen 9.45 Uhr kamen wir im Tierheim an. Szilvia berichtete uns über ihr Telefonat mit dem Containerdienst. Sie sagte, an diesem Tag wird kein Container kommen, sondern erst einen Tag später, am Dienstag. Wir sind zunächst ratlos. Ein ganzer Tag vertan.

Janusz erschien kurz nach 10.00 Uhr im Tierheim. Es wurde gemeinsam beschlossen, dass der Aushub aus dem Kennel für die zwei Hunde zunächst auf der Wiese gelagert und am nächsten Tag dann nochmals aufgenommen und in die Container verbracht werden soll, um nicht den gesamten Tag zu verlieren.

Nach einigen Spatenstichen wurde das ersichtlich, was wir Ostern schon einmal gesehen hatten, woran aber gar nicht mehr gedacht wurde: Auch in diesem Zwinger gab es eine Baumwurzel, die ausgegraben werden musste. Der Baum wurde irgendwann einmal kurz über dem Boden abgesägt und sein Rest erwies sich als äußerst hartnäckig.

Janusz sah sich die Sache an und begann zusammen mit Uwe an, das Ding zu bearbeiten. Günter fuhr derzeit die Schubkarre mit dem Aushub aus dem Zwinger heraus.



Janusz erwies sich für uns als ein Top-Mann, der wirklich hart arbeiten und anpacken konnte. Selbst als wir sagten, wir machen mal eine Pause, arbeitete er weiter. Wir mussten erst alle die Arbeit niederlegen und ein Stück weit weggehen. Als er keine Möglichkeit mehr sah, weiterzuarbeiten, kam er zu uns, um etwas zu trinken.

Einige Zeit später musste dann auch der Baumstumpf aufgeben. So viel Manpower hatte er irgendwann nichts mehr entgegenzusetzen:



... und so landete das Biest erst in der Schubkarre und dann bei den weiteren Baumresten, die bereits am Vortag „entsorgt“ wurden:



Nachdem der Baumstumpf erst einmal weg war, ging dann alles ganz schnell. Innerhalb weniger Stunden war der gesamte Aushub des ersten Kennels erledigt und lag auf der Wiese:



Die Terrier im angrenzenden Zwinger schauten derweil völlig begeistert zu:



Es gab auch noch einen Neuzugang im Tierheim. Eine kleine Hündin, die bei unserer Ankunft zwei Welpen bei sich hatte und superlieb war. Die Welpen waren für die Hündin sehr groß und der Vater schien ein doch um vieles größerer Hund gewesen zu sein. Als wir am nächsten Tag zum Tierheim kamen, war einer der Welpen bereits nicht mehr da. Szilvia hatte ihn vermittelt und in sein neues Zuhause gebracht. Das war für uns einigermaßen unverständlich, weil beide Welpen an Durchfall litten. Aufgrund der Größe der Welpen konnten wir ihr Alter aber nur schwer einschätzen.

Da die Hündin noch keinen Namen hatte, riefen wir sie mit vielen verschiedenen Namen. Letztendlich reagierte sie auf „Püppi“, als wäre das ihr Namen und so hieß sie nun für uns.



Am Ende dieses Tages fragte Szilvia (wie es in den nächsten Tagen immer sein würde): „Morgen 10.00 Uhr?“ - Ja, morgen um 10.00 Uhr sind wir wieder da. Und Janusz, der uns eine immens große Hilfe war, würde auch wieder da sein. Wir haben ihn gebeten, uns erst einmal bis einschließlich Mittwoch zu unterstützen; später werden wird dies nochmals verlängern.

Einige Tage später erfuhren wir, dass Janusz tagsüber bei uns wie ein Pferd arbeitet und abends zur Arbeit geht. Dann hängt er noch mal 10 Stunden dran – und morgens um 10.00 Uhr war er wieder da und arbeitete weiter. Für uns ist das unglaublich und er war uns eine immens große Hilfe! Innerhalb weniger Tage waren wir schon weiter, als wir es für möglich gehalten hätten.

Dienstag, 10. August 2010

Als wir am Morgen zum Tierheim kamen, sind bereits zwei Container da und Janusz hatte einen Container fast schon mit den Baum-Resten gefüllt. Jetzt ging es daran, den Aushub von der Wiese in den zweiten Container zu füllen. Allerdings war dieser so hoch, dass man nicht mit der Schubkarre hineinfahren konnte, was ein Problem darstellte. Petra fing laut an zu denken: kann man vielleicht mit 2 Mann die Schubkarre hochheben und ihren Inhalt in den Container hineinschütten? Das wäre nicht so zeitaufwändig, als alles mit der Schüppe in den Container zu befördern.



Doch vor dem Grundstück gab es eine tiefe Rinne, durch die das Regenwasser abgeleitet wurde. Sie lag ein wenig tiefer und so wurde der Container so zwischen die Bäume gestellt, dass man mit der Schubkarre so nahe heranfahren konnte, dass man den Aushub aus der Schubkarre hinein kippen konnte. Mit Janusz' Hilfe wurde auch dieser Container in kürzester Zeit gefüllt und wir baten Szilvia, den Containerdienst anzurufen. Dieser sollte die vollen Container abholen und zwei neue mitbringen.



Nach dem Telefonat mit dem Containerdienst teilte Szilvia uns mit, heute würden keine vollen Container abholt und es würden auch keine neuen gebracht. Was nun? Nach einigem hin und her mischte Janusz sich ein, sprach einige Sätze mit Szilvia auf ungarisch und telefonierte dann. Ein paar Minuten später erfuhren wir, dass er mit einem anderen Containerdienst gesprochen hatte. Sie wollten in einer Stunde einen weiteren Container bringen. Aber dieser Container war höher und wir konnten keinen weiteren Container in die Rinne vor dem Haus schieben, weil dort noch der volle Container stand. Also musste eine Lösung her.

Schlussendlich fanden wir ein Art kleine Bretterwand, die man vielleicht als Rampe benutzen konnte. Janusz und Petra verstärkten die Bretterwand von unten mit Leisten, damit sie das Gewicht der vollen Schubkarre und eines Mannes tragen würde und es funktionierte.

Als sie fast fertig waren, kam Günter und sagte, dass bei Anna, Uwe und Dominique scheinbar eine große Unzufriedenheit ausgebrochen sei. Also ging Petra zu der Gruppe, die an der Tür des ersten Kennels lehnte und fragte, was los ist. Nur Dominique schien dazu bereit zu sein, zu sprechen. Anna und Uwe sahen demonstrativ in eine andere Richtung. Petra bat darum, mitzuteilen, worin die Unzufriedenheit der Drei bestünde und bat darum, direkt auszusprechen, wenn etwas nicht in Ordnung sei, denn es wäre doch sehr schade, wenn dadurch Verstimmungen entstünden, denn schließlich wären wir doch ein Team.

Es stellte sich heraus, dass die Unzufriedenheit darin lag, dass der Aushub nochmals aufgenommen werden und zum Container gebracht werden müsse. Warum wir nicht von Deutschland aus die Container bestellt hätten. Petra sagte, das sei nicht möglich gewesen, da wir den Containerdienst nicht kennen und insbesondere der ungarischen Sprache nicht mächtig wären, um eine solche Bestellung vorzunehmen.

Es wurden einige Sätze zwischen Dominique und Petra gewechselt, die ersichtlich werden ließen, dass es bereits die vorerwähnte Verstimmung im Team gab und so schlug Petra Anna, Uwe und Dominique vor, dass sie auch kein Problem damit hätte, wenn die Drei die Arbeit niederlegen und ihren Urlaub genießen wollten. Daraufhin gingen Anna und Uwe kommentarlos weg.

Günter kam heran. Er hatte die letzten Sätze gehört und sagte zu Dominique, er möge sich doch bitte einmal vorstellen, dass wir ihn und Uwe nicht einmal kannten und ebenso nicht wussten, wie die Beiden arbeiten und ob ein Container pro Tag überhaupt gefüllt werden würde. Schließlich waren wir für die Spendengelder verantwortlich und konnten diese nicht mit vollen Händen ausgeben. So auch mit den Containern; auch wenn diese nur leer herumstünden, müssten wir sie bezahlen. Außerdem waren wir uns ja am Vortag darüber einig, dass der Aushub erst einmal auf der Wiese abgelegt und am nächsten Tag in die Container verbracht werden sollte.

Dominique lenkte daraufhin ein; dennoch war es über den ganzen Tag klar zu erkennen, dass das Team nun in zwei Gruppen gespalten war.

Da niemand die Arbeit niederlegen wollte, wurde weitergearbeitet und am Abend waren die Container gefüllt und abholbereit.



Obwohl Szilvia mehrfach von Petra in den Wochen vor der Abreise nach Ungarn und auch von Erika Seitz, die noch immer für Übersetzungen bereit stand, gefragt worden war, ob bezüglich des Kennelbaues alles klar sei und sie dies mit einem klaren „JA“ beantwortet hatte, erklärte sie im Laufe dieses Tages, der Kennel - insbesondere der für die Terrier - könne so nicht gebaut werden. Da die Terrier sehr bissig seien (hiervon hat niemand von uns jemals etwas bemerkt) und sie durch die Zwingertüre die Hunde, die auf der Wiese herumlaufen, beißen könnten, solle die Zwingertüre an der rechten Seite des Kennels angebracht werden. Außerdem wollte sie, dass die Hunde einen freien Blick auf die Wiese hätten. In diesem Zusammenhang äußerte Szilvia ganz klar: „ Das ist mein Haus und ich sage hier, was ihr baut und was nicht!“.

Damit hatte Szilvia Recht, es ist ihr Haus und obwohl sie mir allen Umbaumaßnahmen im Vorfeld einverstanden war, wollten wir ihre Wünsche ja auch gern berücksichtigen, sofern dies machbar war.

Da Szilvia offensichtlich der Meinung war, dass Petra nicht ausreichend verstehen würde, worum es ging, schlug sie vor, Erika Seitz anzurufen, damit diese übersetzen würde. Petra sagte, das sei nicht notwendig, sie hätte sehr genau verstanden, was Szilvia sagen wollte und überlegte schon, wie eine Gitterfront des Kennels mit den vorhandenen Gittern zu bewerkstelligen sei.

Nach etlichen längeren Telefonaten, die Petra über ihr Handy mit den Architekten in Deutschland führte, wurden die neuen Maße und Berechnungen am späten Nachmittag für die veränderte Planung durchgegeben. Nun war Szilvia wieder einverstanden.

Petra informierte Erika Seitz über den neuerlichen Wandel von Szilvia; fragte Erika, ob sie Informationen hätte, was los sei. Erika war sehr betroffen und fragte, ob sie mit Szilvia sprechen solle. Petra verneinte das. Sie wollte erst einmal abwarten, ob sich mit der Veränderung der Baupläne jetzt alles beruhigt hat.

Am Abend sprachen Günter und Petra nochmals mit Anna, Uwe und Dominique über die Situation im Team und gegenüber Szilvia. Es wurde ebenfalls darüber gesprochen, ob jemand Verbesserungsvorschläge habe.

Dabei wurde klar geäußert, dass es nicht für gut befunden wurde, dass bei fast 40 Grad gearbeitet würde und Szilvia sich in keinsten Weise bei den Arbeiten einbrachte; nicht einmal kalte Getränke brachte.

Nach einer Diskussion, die zum Teil sehr negativ über das Tun (oder Nicht-Tun) von Szilvia und ihren Kenntnisstand über die Fütterung und Pflege der Hunde sowie der Reinigung der Zwinger geprägt war, schlug Uwe vor, ob es nicht sinnvoll wäre, Szilvia morgens zu erläutern, was man am jeweiligen Tag tun wolle. Er würde es gern übernehmen, Szilvia morgens beiseite zu nehmen und ihr mitzuteilen, dass wir uns alle gemeinsam zusammensetzen und den Tag besprechen wollten. Vielleicht würde dies die Arbeit und den Umgang mit Szilvia erleichtern und sie noch mehr in die Arbeiten einbeziehen.

Außerdem wurde besprochen, ob man Janusz - versuchsweise erst einmal bis Oktober, also bis zu unserer nächsten geplanten Fahrt nach Békéscsaba - als Entlastung für Szilvia einstellen solle. Er könnte sich um die Außenanlage sowie die Instandhaltung der alten und neuen Zwinger kümmern. Bezüglich der Finanzierungsfrage teilte Uwe mit, er würde diese Kosten übernehmen.

Mittwoch, 11. August 2010

Am Mittwochmorgen kamen Petra und Günter später zum Tierheim, weil sie die Preise des Baumaterials vergleichen und schauen wollten, wo was am günstigsten oder aber überhaupt zu kaufen sei. Das benötigte Holz, die Gehwegplatten, Bordsteine und ein Teil des Zementes war schnell gefunden und gekauft. Diese Sachen sollten bereits am nächsten Morgen geliefert werden. Was nun noch fehlte, waren die 2 m-Kanthölzer 10 x 10 cm und die Dachbalken von 4 m. Hier wollten die Beiden am nächsten Tag noch einmal zu dem Holz-Handel fahren, bei dem wir täglich auf dem Weg zum Tierheim vorbeifahren.

Als Petra und Günter gegen 12.00 Uhr im Tierheim ankamen, bekamen sie soeben noch etwas von der ersten morgendlichen Besprechung mit. Uwe fragte Szilvia, ob sie damit einverstanden ist, wenn Janusz ihr in den nächsten Monaten probeweise im Tierheim helfen würde. Uwe sprach sehr leise und langsam; Günter und Petra vermuten, dass er damit eine gewisse Vertrautheit signalisieren wollte.

Szilvia war mit dem Vorschlag einverstanden, gab aber zu bedenken, dass hierdurch weitere Kosten entstehen würden. Darauf entgegnete Uwe, dass sie sich darüber keinerlei Gedanken machen müsse, das würde natürlich er, Uwe, bezahlen. Szilvia freute sich.

Dann richtete Dominique das Wort an Günter und Petra. Szilvia wollte wieder den Bau der Kennel verändern. Er hatte ein Blatt Papier vor sich liegen, auf dem er einen neuen „Bauplan“ aufgemalt hatte und begann mit seiner Erklärung:

Die Eternitplatte, die die beiden Kennel (noch) trennte und die entfernt werden sollte, sollte nun nicht mehr entfernt werden. Szilvia's Ex-Mann hat ihr am Telefon gesagt, das „dürfe sie nicht zulassen“, da die Terrier sich sonst dort durchbuddeln würden. Außerdem wollte sie die Zwingertüren nicht (mehr), weil diese zu klein seien. Denn durch diese würden die Hundehütten nicht mehr hindurch passen. Außerdem soll der Zwinger für die Terrier überhaupt nicht mehr verändert werden. Sie wollte ihn weiterhin so groß erhalten, wie die Fläche bisher war; die Bodenplatte und das Dach dürften wir aber gern bauen, damit sich die Terrier bei Regen unterstellen könnten. Links wäre die Eternitplatte und rechts brauche man weder einen Zaun, noch eine Gittertüre, da sich hier nichts verändern solle. Auch die gemauerten Hundehütten wollte Szilvia für die Terrier behalten. Petra schaute auf das Blatt, das Dominique vor sich liegen hatte und sah eine völlig veränderte Planung. Das hatte nichts mehr mit dem zu tun, was geplant war und wofür so viele Menschen gespendet hatten.